



Monogrammist IH

Waldgegend mit Frauenfigur, 16(0?)7

Pr309 / M668 / Kasten 27





## Bezeichnung (Pr309)

Monogrammiert und datiert links unten: „I H. 16[?]7“



© Historisches Museum Frankfurt

## Technologischer Befund (Pr309)

Ölhaltige Malerei auf Eichenholz

Ø 12,5 cm; T.: 0,07 cm (rund)

Runde Eichenholztafel, vertikaler Faserverlauf; Kante von vorne und hinten angefast; Rückseite: rotes Siegel am oberen Bildrand, darin eingepprägter Abdruck einer sich kreuzenden Schnur (Zweitverwendung des Trägermaterials?). Gebrochen weiße, ölhaltige (?) Grundierung, gering schwarz pigmentiert. Pastose Alla-Prima-Malerei. Farbschichten meist mit Weiß ausgemischt. Zuerst wohl Himmel in Weiß-Blau-Ausmischungen. Dann Ausarbeitung des Waldes auf flächigen grünen Untermalungen (?). Darauf zahlreiche einzeln aufgesetzte, sich überlagernde, strichelnde, gepunktete Pinselaufträge in zahlreichen nuancierten, nach oben hin heller werdenden Grüntönen; diese pastig bis flüssig, immer dickschichtig, teils nass-in-nass aufgetragen. Dabei kühle blaupigmentierte Bäume und See im Hintergrund wohl zuerst angelegt, später warmtonige Bäume. Hellgrüne Wiese flächig mit streifigem Duktus, Schattenbereiche mit dunklen grünen Lasuren vertieft. Brauner Vordergrund ausgespart. Figur aufgesetzt.

## Zustand (Pr309)

Rückseite: stark verbräunter, dickschichtiger Rückseitenanstrich (wachshaltig?) auf Resten des blauen Hadernpapiers. Starke Verputzung in allen Bildbereichen; Oberfläche stark angegriffen, in Tiefen teilweise noch Reste von altem Firnis und/oder alten Lasuren; einige Übermalungen. Jüngerer Firnis.

## Rahmen und Montage (Pr309)

H.: 17,5 cm; B.: 17,5 cm; T.: 1,5 cm

Alter Prehn-Rahmen: Stangenware: A 1; Eckornament: 1 scharf

Passepartout: Stangenware: F; Eckornament: 10 a (4 Kirschen); Mittellornament (unten): 25

[A.G.]

## Beschriftungen (Pr309)

Direkt auf der Bildträgerrückseite, schwarzer Filzstift: „309“

Auf dem blauen Hadernpapier braune Tinte: „[6]67 [...] Mir[...]“; rosa Buntstift: „309“, überschrieben von schwarzem Filzstift: „309“; Bleistift: „G. 309.a“; weißer Papieraufkleber, darauf schwarze Tusche: „P.480“; mit rosa Buntstift durchgestrichen, „309“

Auf der Außenkante des Rahmens, unten, Bleistift: „G 309.a“; blaue Tinte: „480“

Goldenes Pappschildchen: „P. 480 Frankfurter Meister, um 1610?“



© Historisches Museum Frankfurt

## Provenienz

Zusammen mit Pr310 erworben aus der Sammlung des Hofrates Heinrich Sebastian Hüsgen (1745–1807), die am 9. Mai 1808 und den folgenden Tagen in Frankfurt versteigert wurde: „Zwey waldigte Landschaften A. Meron pinxit, runden Formats, 5 Zoll hoch, 5 Zoll breit, auf Holz.“ (Aukt. Kat. 1808 Hüsgen, S. 24, Nr. 1); laut Annotation für 1 Gulden 12 Kreuzer zugeschlagen und im Exemplar des Auktionskataloges aus dem Besitz der Familie Prehn mit einem „P“ (für Prehn) gekennzeichnet.

## Literatur

Aukt. Kat. 1829, S. 23, Nr. 668: „MIROU, A. eine Waldgegend. b. 4½. h. 4½. Z. rund. Holz.“  
 Passavant 1843, S. 18, Nr. 309. 310. „Unbekannt. Zwei Landschaften, Wälder darstellend. Runde von 4½ Z. Durchmesser.“

Verzeichnis Saalhof 1867, S. 44 (Wiedergabe Passavant); Wettengl/Schmidt-Linsenhoff 1988, S. 97 (Wiedergabe Aukt. Kat. 1829)

## Kunsthistorische Einordnung

Das vornehmlich in hellen Grün- und Blautönen gehaltene Rundbild zeigt eine Waldlandschaft mit einer zentralen Baumgruppe, deren Stämme kurios verschlungen sind. Ein Weg führt gewunden auf einem welligen, grasbestandenen Erdrücken in die Tiefe, rechts von einem Sumpf, links von einem Flusslauf flankiert. Kulissenartig und ohne wirkliche Verbindung zum Mittelgrund erheben sich im Vordergrund in erdigen, dunklen Tönen zwei spärlich belaubte Bäume (wiederum mit gewundenen Stämmen), die Rückenfigur einer Frau und ein Baumstumpf. Sie wirken ebenso sehr als Barriere zum Betrachter, wie als Einstieg ins Bild. Die offensichtlich alte, da weißhaarige Frau trägt einen bodenlangen grünen Rock, ein rot-schwarz gemustertes Oberteil, eine weiße kurze Halskrause und einen schwarzen Heukenhut mit Stiel.

Anhand dieser Kleidung lässt sich die Entstehung des Bildchens im ersten Drittel des 17. Jahrhunderts verorten, was sich mit der neu gefundenen Datierung, die leider in der Zehnerstelle undeutlich ist, deckt.<sup>1</sup> Stefan Bartilla hält wegen der stilistischen Entwicklung das konkrete Entstehungsdatum 1607 für wahrscheinlich.<sup>2</sup>

Eine Verbindung des Künstlers zur Frankenthaler Malerschule, konkret zu Anton Mirou (1578–vor 1627), wie von früheren Beschriftungen vorgeschlagen, ist auf jeden Fall denkbar, wenn man die Farbigkeit des Bildchens mit dem Gelb-Grün des Grases und die Baum- sowie Laubstruktur (Wuchs der Bäume aus Boden heraus, Baumkronen in Etagen eingeteilt, die oberste dabei weiter ausladend als die unteren, die vordersten Blätter hell

<sup>1</sup> Vgl. zum Heukenhut Meyer 1986, S. 64, Abbildungen S. 65. Ursprünglich tritt diese Kopfbedeckung mit der Heuke (Kopfmantel) zusammen auf, die an ihm befestigt wird. Er kann jedoch auch ohne Mantel vorkommen. Kegelförmige Hüte mit Stiel, die über der Heuke getragen werden, gibt es in einer flachen Form bereits um 1600 (Valckenborch, Flegel). Für die etwas rundere Form führt Meyer als früheste Darstellung ein Gemälde von Sebastian Vrancx (1573-1647) aus dem Jahr 1622 an (Fig. 9 auf S. 66). Das reiche Bildmaterial ist hierzu aber sicherlich noch nicht in Gänze ausgewertet.  
<sup>2</sup> Schriftliche Mitteilung vom 23.11.2013. Für die Beurteilung des Bildchens (auf Basis von Fotografien) danke ich herzlich.



aufgesetzt) betrachtet. Vergleichbar ist etwa Mirous Dorf am Flussufer<sup>3</sup> oder seine Waldlandschaft mit Ruinen und Figuren<sup>4</sup> von 1601. In letzterer begegnet uns auch (zumindest im rechten Vordergrund) die kulissenartige, verschattete Bodenwelle, aus der die rahmenden Bäume herauswachsen. Die Gesamtfarbigkeit von Pr309 entspricht der der Waldlandschaft mit der Versuchung Christi<sup>5</sup> von 1607, dem (allerdings) einzigen Bild Mirous, das nur Wald und keine menschliche Zivilisation zeigt und in dem – wie im Prehn'schen Bild – auf eine Fernsicht verzichtet wird. Das Motiv der verschlungenen Baumstämme kommt zwar bei mehreren Künstlern des Frankenthaler Kreises vor,<sup>6</sup> ist bei Anton Mirou jedoch besonders häufig vertreten.<sup>7</sup>

Das neu entdeckte Monogramm „I H.“ auf Pr309 konnte trotz dieser Einordnung des Bildchens noch nicht aufgelöst werden. Abgesehen von Caspar de Munter, der 1608 in Mirous Werkstatt aufgenommen wurde (und von dem keine Bilder erhalten sind), lassen sich keine weiteren Schüler des Frankenthaler Meisters nachweisen.<sup>8</sup>

Keine Entsprechung im Werk Mirous hat die zentrale Rückenfigur, sowohl was ihre Kleidung als auch was ihre ganze Auffassung angeht. Sie macht überhaupt Schwierigkeiten in der Deutung, gehört sie doch nicht zur üblichen Staffage der Waldlandschaften, die – neben biblischen und mythologischen Figuren – aus Jägern, Waldarbeitern, Zeichnern und vor allem Reisenden besteht.<sup>9</sup> Am ehesten ließe sich die Frau, bei der es sich der Kleidung nach offensichtlich um eine Dienerin<sup>10</sup> handelt, in letztere Kategorie einsortieren. Sie ist allerdings allein in einer einsamen, von keinen weiteren Reisenden bevölkerten Landschaft unterwegs und trägt keinerlei Reisegepäck oder Marktwaren mit sich, die ihr Unterwegssein erklären würden. Wohin des Wegs ist sie also? Der abgeschlossene Bildraum, der keinen Ausblick auf Haus oder Stadt bietet, liefert uns keine Antwort. Die Abkürztheitigkeit des Bildmotivs erinnert durchaus an die *pictura* eines Emblems. In dem Bildchen eine Allegorie auf das Alter bzw. das Ende des Lebensweges zu sehen, würde die farblich fröhliche Malerei aber sicher überstrapazieren.<sup>11</sup> Zwar kann der Baumstumpf am vorderen Bildrand gelegentlich als Vanitassymbol in Waldlandschaften gedeutet werden,<sup>12</sup> in der Mehrzahl der Fälle gehört

3 Kupfer, 15,5 x 23,0 cm, (signiert), Privatbesitz (Diefenbacher 2007, S. 124f., Kat. Nr. 37 mit Abb.).

4 Kupfer, 15,5 x 20,0 cm, Speyer, Historisches Museum der Pfalz, Inv. Nr. HM 1984/27 (Diefenbacher 2007, S. 102f. Kat. Nr. 26 mit Abb.)

5 Kupfer, 29,0 x 41,5 cm, Bayerische Staatsgemäldesammlungen München, Alte Pinakothek, Inv. Nr. 2043 (Diefenbacher 2007, S. 92f., Kat. Nr. 21 mit Abb.).

6 Umkreis des Gillis van Coninxloo, *Waldszene*, Pinsel, graue und weiße Gouache auf schwarz präpariertem Papier, 54,4 x 42,1 cm, Malibu, The J. Paul Getty Museum, Inv. Nr. 87.GG.12. (Bartilla 2000, Abb. 18). Auch Jan Brueghel d. A. verwendet es (für diesen Hinweis geht mein Dank an Stefan Bartilla, Prag), etwa in der um 1600 entstandenen, ebenfalls in sich abgeschlossenen *Waldlandschaft mit Entenjäger* (Holz, Durchmesser 21,1 cm; Ertz 2008-10, Bd. 1, S. 217f. Kat. Nr. 91 mit Abb.).

7 *Gebirgige Flusslandschaft mit Dorf und Figuren*, 1607, Österreichische Privatsammlung, Kupfer, 24,0 x 35,5 cm, (Diefenbacher 2007, S. 140f. Kat. Nr. 45 mit Abb.); *Waldlandschaft mit Jägern*, Kupfer, 22,0 x 29,0 cm, Dorotheum Wien, 14.4.2005, Lot 84 (ebd. S. 136f. Kat. Nr. 43 mit Abb.); *Dorf an einem Flüsschen*, 1612, Kupfer, 29,0 x 52,0 cm, Pommersfelden, Schloss Weißenstein, Inv. Nr. 363 (ebd., S. 114f., Kat. Nr. 32 mit Abb.); *Waldlandschaft mit Ruinen und Figuren*, 1601, Kupfer, 15,5 x 20,0 cm, Speyer, Historisches Museum der Pfalz, Inv. Nr. HM 1984/27 (ebd., S. 102f. Kat. Nr. 26 mit Abb.); *Die Wilderer*, 1611, Kupfer, 37,0 x 55,5 cm, Prag, Nationalgalerie, Inv. Nr. DO 4168 (ebd., S. 96, Kat. Nr. 23 mit Abb.).

8 Diefenbacher 2007, S. 23. Eine Auflistung der namentlich bekannten Maler in Frankenthal bei Krämer 1975, S. 159-168. Zwei von Nagler (Monogrammist, Bd. 3 (1863), S. 964, Nr. 2507) genannte kleinformatige Landschaftsbilder (eines mit der *Taufe des Kämmerers*, das andere mit der *Johannespredigt*) mit dem Monogramm „I. H.“ eines unbekanntes Malers vom Ende des 16. Jahrhunderts oder später in der Galerie von Schleißheim konnten dort nicht ausfindig gemacht werden; möglicherweise handelt es sich um eine Verwechslung Naglers. (Für ihre Bemühungen sei Andreas Schumacher und Mirjam Neumeister, München, an dieser Stelle herzlich gedankt).

9 Bartilla 2000, S. 117-184.

10 Heuken und Heukenhüte werden entweder von Bürgerinnen bzw. Städterinnen oder von ihren Dienerinnen getragen (Meyer 1986, S. 68).

11 Zu den Grenzen tieferer Deutungen der Landschaftsmalerei siehe Ertz 2003/04a, bes. S. 32f. Nicht durchgesetzt hat sich auch die von Papebrock 2001 vorgeschlagene Interpretation der Frankenthaler Waldlandschaften als Ausdruck der Exils- oder Migrationserfahrungen ihrer Schöpfer (vgl. die Rezensionen von Martin Raspe (in: *Kunstform* 3 (2002), Nr. 6), Stefan Bartilla (in: *Kunstchronik* 56 (2003), S. 31-36) und Nils Büttner (2003).

12 Vgl. zum Baumstumpf in Waldlandschaften Härting 1995, bes. S. 81-91. Hanschke (1988, S. 167-169) beurteilt in ihrem Kapitel „Baum und Wald in der Emblematik“ die Übertragung des emblematischen Symbolgehalts grundsätzlich als „nicht zwingend“.



er aber einfach zum Motivrepertoire der Waldlandschaften. Die verschlungenen Bäume als möglichen Hinweis auf Eintracht oder eheliche Verbundenheit zu deuten, verbietet sich wohl ebenfalls, da das Motiv nicht nur, wie oben bereits erwähnt, häufig Verwendung findet, sondern auch im Bild selbst gleich gedoppelt wird und damit seine Symbolhaftigkeit verliert.<sup>13</sup>

Zur Zusammengehörigkeit mit Pr310 siehe dort.

[J.E.]

---

<sup>13</sup> Für die Hinweise auf den Baumstumpf und die (prinzipiell denkbaren, aber bislang nicht belegten) Deutungsmöglichkeiten der gewundenen Bäume, sei Stefan Bartilla, Prag, herzlich gedankt (schriftliche Mitteilung vom 23.11.2013). Ebenso gilt Gregor J. M. Weber, Amsterdam, mein Dank, der einer symbolhaften Deutung der gewundenen Baumstämme skeptisch gegenübersteht.